

4.9.2015, Dyngjiufjöll, Holuhraun, Svarta

Wir holpern weiter über Stock und Stein – und natürlich Lava – mit einer einer Durchschnittsgeschwindigkeit von ca. 10km/h, über lange Strecken sogar nur im 2. Gang. Oft fühlt man sich wie auf einem Kamelrücken, so schaukelig ist es. Der Weg ist manchmal kaum zu erkennen, zum Glück gibt es die Markierungsstöcke.



Bei dem Tempo hat man viel Gelegenheit die Lavaformationen zu studieren und entdeckt immer wieder etwas neues. Hier erinnert die Lava sehr an Kuchenteig und man kriegt Hunger auf Pudding...



Mittags erreichen wir das Dyngjiufjöll Gebirge und machen dort Brotzeit unter tollen Felsformationen.





Beim Weiterfahren sieht man, wie die Lava alles umflossen hat, nur die höheren Berge und Hügel ragen aus dem Schwarz hervor.



Endlich erscheint am Horizont die dampfende Lava! Dieser Anblick entlohnt für die mühevollen Anreise. Allerdings müssen wir uns noch etwas gedulden, bis wir tatsächlich an der Lava angekommen sind. Bei so einer Strasse geht es leider nicht schneller.



Die Lava stammt von dem Ausbruch des Vulkans Barabunga im Dezember 2014 und erstreckt sich über 85qkm - das grösste Lavafeld, das in Island seit 1783 entstanden ist. Zum Teil ist die Lava über die F910 geflossen, deswegen musste ein neuer Weg für die F910 eingerichtet und markiert werden.



Auf dem neu eingerichteten kurzen Spazierweg durch das neue Lavafeld spürt man die Wärme aus den Spalten aufsteigen, wenn man in die Nähe kommt! Ein sehr cooles (bzw warmes) Erlebnis.



Den Dampf aufsteigen zu sehen und sich vorzustellen, wie es unter der Erdkruste kocht, hier ist in der Tat Mutter Natur bei der Arbeit.



Die Lava ist über eine grosse Sandebene geflossen über die wir bis zum Svarta Fluss fahren. Dort stellen wir uns für die Nacht hin. Eine weitere tolle Campingplatzempfehlung von Pierre.



Am Svarta Fluss ist ebenfalls ein kleiner Rundweg über die neue Lava angelegt. Eine warme Fluss lädt dort zum Baden ein, obwohl er ein wenig zu flach ist. Später lernen wir, dass dieser warme Bach vor zwei Monaten noch gar nicht existiert hat! Der Fluss hat sich einen neuen Weg unter der Lava hindurch gesucht und wird nun auf seinem Weg erwärmt. Auf einmal ist der Fluss wieder aufgetaucht – warm – und ein neu angelegter Parkplatz musste deswegen bereits wieder umziehen.



5.9.2015, Askja, Viti, Kverkfjöll

Heute wollen wir zum berühmten Vulkan Askja, der quasi vor unserer Nase liegt. Dafür müssen wir erst an der Hütte/Rangerstation Dreki an der Drekagilschlucht vorbei. Es ist sehr windig, die Fahrspuren sind fast alle zugeweht, selbst die Spuren von dem Auto, das uns vor nicht allzu langer Zeit entgegen kam.



Hinter der Hütte beginnt der kurze Wanderweg zur Drachenschlucht Drekagil.



Der Wanderweg ist recht abenteuerlich, er führt am Steilhang eng am Fluss entlang.



Von der Drekagil Schlucht sind es schliesslich nur noch 8km bis zum Askja. Die Wanderung zum Kratersee Öskjuvatn und dem kleinen Nebensee Viti, der mal ein Explosionskrater war, startet direkt vom Parkplatz. Wir befinden uns 1100m Höhe, auch am vielen Rest-Schnee erkennbar.

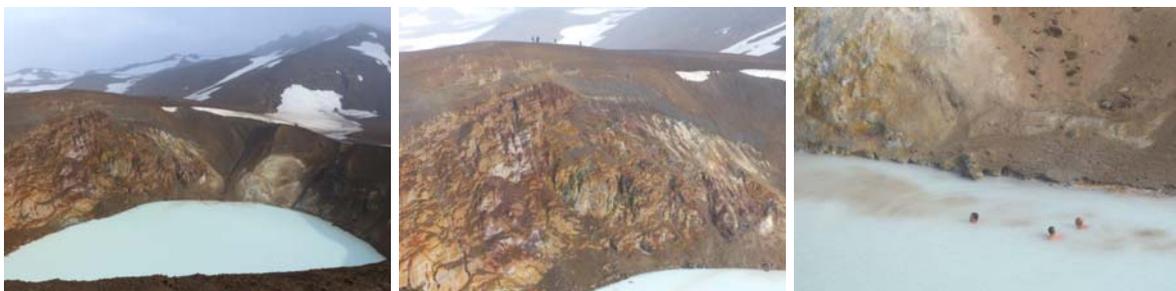


Leider ist die Sicht schlecht und der Wind kommt uns mit enormer Stärke horizontal entgegen. Zum Glück haben wir in letzter Minute an die Handschuhe gedacht.



Der Kratersee ist riesig. Bei dem Wetter können wir das andere Ende des Sees gar nicht erkennen und das stürmische Wasser erinnert eher an die See als an einen See.

Der kleinere Viti See ist von milchiger Farbe und um die 20-24C warm; er soll früher wärmer gewesen sein und dieses Jahr ungewöhnlich kühl sein. Trotzdem machen sich ein paar Wagemutige an den steilen Abstieg und stürzen sich in die Fluten.



Auf dem Weg zurück kämpfen wir uns wieder durch den Wind. Viele Leute kommen uns entgegen, mehrere Busse stehen auf dem Parkplatz. Unser nächstes Ziel steht fest, wir wollen zum Kverkfjöll Berg (1929m), der an seiner ‚Scharte‘ immer gut zu erkennen ist.

Gleich hinter dem Askja sieht die Landschaft wieder total anders aus. Überall ist heller Bimsstein hingeweht worden, grosse Steine und Felsblöcke liegen wie von einem Riesentroll verteilt herum. Oje, wir fangen auch schon an, an Trolle zu glauben...



Wir überqueren den Fluss Jökuldalshreppur und sind plötzlich mitten in einem Sandsturm. Alles ist dadurch in ein magisches Licht getaucht.



Es geht die ganze Zeit gen Westen und der Gletscher des Kverkfjöll blendet sehr. Aber wir erreichen trotzdem sicher die Hütte Sigurdarskali. Wir sind wieder in einem National Park, deshalb müssen wir an der Hütte campen.



Als wir an der Hütte sind erfahren wir, dass sie heute den letzten Tag vor der Winterpause geöffnet hat. Viele Menschen sind damit beschäftigt, die Hütte winterfest zu machen, auch die Fenster werden vernagelt. Der nette Hüttenwart erzählt, dass er für drei Sommermonate hier oben war und sonst in Innsbruck lebt.

Am Abend findet dann eine grosse Sause statt, wir sehen spätabends mindestens 20 Autos und ATVs herum stehen – sogar die Rettungsmannschaft, die uns heute mit 4 Wagen entgegen kam, steht dort. Das Ende der Hüttersaison wird gefeiert und bestimmt sämtliche Vorräte verputzt.



P.S.: Man beachte das extra für die Zelter angepflanzte Gras!

6.9.2015, Kverkfjöll, F903

Am morgen besuchen wir den Kverkjökull Gletscher. In der Saison werden hier geführte Gletschertouren zu den Gletscherhöhlen angeboten.





Am Kverkfjöll endet die Strasse, wir nehmen die F903 zurück gen Norden und kommen an der Oase Hvannalindir vorbei, ein einsamer grüner Ort im öden Hochland (640m). Hier haben im 19. Jh. Verbannte mehrere Jahre überlebt. Ein spannendes Thema, wir fragen uns immer, wie die Verbannten in dieser unwirtlichen Umgebung überlebt haben – von Wind und Wasser?



Zu den Ruinen der Verbannten kommt man leider nicht mehr, die Fussgängerbrücke über den Fluss wurde wohl schon für den Winter abgeräumt.

Wir wollen wieder zurück in den Norden, denn die nordöstliche Ecke Islands haben wir noch nicht besucht. Die F910 und die F88 bringen uns zum Ziel, durch immer wechselnde Gesteins- und Landformationen.



Auf unserer Fahrt umrunden wir den Berg Herdubreid fast einmal ganz und können ihn von allen Seiten bewundern. Natürlich machen wir viel zu viele Fotos von dem Berg, aber es heisst, er zeigt sich nur selten total wolken- und nebelfrei.



Wir müssen unser Etappenziel für heute, den Ringwallkrater Hrossaborg, vor Dunkelheit erreichen, daher bleibt nur Zeit für eine kurze Kaffeepause. Dieser Krater entstand vor ca. 10,000 Jahren und wurde aufgrund seiner geeigneten Form zwischendurch als Pferdepferch genutzt. Wir kommen spät an, aber das Licht reicht noch für eine kurze Wanderung zum Kraterrand.



Kaum haben wir angefangen unser Abendessen vorzubereiten, fängt der Wind wieder an. Heftige Windböen schütteln die ganze Nacht unser Auto – zu Hause würde ein solcher Sturm in der Zeitung erwähnt werden... Eigentlich sollten wir doch im Krater relativ geschützt stehen? Wie muss es erst draussen in der Ebene wehen...

Unimogsuchbild:

